

## **Pfingsten- Gottes Kommunikation erfahren**

**Predigt zu Apostelgeschichte 2, 1-11 am Pfingstsonntag, den 27.Mai 2007**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Pfingsten – das ist ein wirklich schönes Fest! Nicht nur weil wir hier ein hohes kirchliches Ereignis haben, sondern auch, weil man meist schönes Wetter hat und es auch oft leckere Erdbeertorte mit Sahne gibt. – So war es jedenfalls früher in meinem Elternhaus.

Eines Tages bekam meine Mutter ein neuartiges Gerät geschenkt. „Hier füllst Du die flüssige Sahne hinein und da kommt sie dann geschlagen und frisch heraus!“ wurde ihr erklärt. – Doch irgendwie wollte es nicht so recht gelingen. Wir saßen als gesammelte Familie um den gedeckten Pfingst-Kaffeetisch. Und nun dieses neuartige „Sahnegerät“. Nach dem wir es fast alle versucht hatten, aus diesem Gerät nun endlich die frisch geschlagene Sahne auf unsere Torte zu bekommen, nahm mein Vater die Sache in die Hand. Er schüttelte das Gerät einmal kräftig durch und sodann drückte er auf den richtigen Knopf: Die Sahne spritzte im hohen Bogen explosionsartig nicht nur auf unsere Erdbeertorte, sondern auch auf den ganzen Tisch und in unsere Gesichter. Wir als Kinder fanden das Gerät sehr lustig- meine Eltern haben sich anschließend die Bedienungsanleitung noch einmal sorgfältig durchgelesen.

Pfingsten hat auch so etwas „Explosionsartiges“ – zwar versammeln sich auch heute noch die Menschen zu ihren Parties, ihren Ausflügen und es hat mehr Volksfeststimmung, als dass wir hier mit dem außergewöhnlichen Wirken und Eingreifen des Heiligen Geistes rechnen.

So ist es auch heute noch, wenn unsere jüdischen Freunde Schaweot feiern (das war in diesem Jahr am vergangenen Mittwoch). Denn dieses Schaweot-Fest liegt ja unserem Pfingstfest zugrunde. Schaweot war 50 Tage nach dem Passah-Fest. An diesem Tag feierte man zwei Dinge: Zum einen geht die rabbinische Überlieferung davon aus, dass Israel 50 Tage nach dem ersten Passah die Offenbarung der Tora, der Gebote Gottes am Sinai erhalten habe. Durch die Gesetzgebung und den Bund, den das Volk mit Gott einging, wurden die Israeliten zu Gottes Bundesvolk. Wenn man so will, feiern die Juden an Pfingsten ihren Geburtstag als Bundesvolk Gottes. – Zum anderen ist Schaweot aber auch ein Erntedankfest. Man dankt Gott für die Weizenernte und man lädt an diesem Tag vor allen Dingen Freunde ein, und auch Arme und Fremde sollen davon profitieren. Heute ist es bei den meisten Juden ein Tag der mit Picknick und Familie und Freunden gefeiert wird. Viele haben kaum noch die Hintergründe dieses Festes vor Augen.

So ist es ja wohl auch im christlichen Abendland. Etwa die Hälfte aller Deutschen wissen gar nicht mehr, warum wir eigentlich Pfingsten feiern Laut einer Emnid-Umfrage aus dem Jahr 2006 glauben 15 % der Befragten, dass wir Pfingsten die Auferstehung Jesu feiern; 12 % meinen, es handele sich um die Himmelfahrt Marias und 4 % vertauschen Pfingsten und Karfreitag. – Aber wie es auch sei- gefeiert wird- mit oder ohne Erdbeertorte und Sahne, mit oder auch ohne den Heiligen Geist!

Dabei ist das Fest doch so hoch explosiv!

Das haben auch diejenigen erfahren, die damals bei dem ersten christlichen Pfingstfest dabei waren: Zu Tausenden waren die Juden aus aller Herren Länder angereist, um dieses Fest zu feiern. Sie kamen aus unterschiedlichen Kulturen, sie hatten unterschiedliche Sprachen und sie waren als ganze Familien zugegen: Frauen und Männer, junge und alte Menschen, Wohlhabende und solche, die sich als Knechte und Mägde ihren Lebensunterhalt verdienten. Alle waren sie zum Fest zusammen gekommen. Sie wollten ihr Schaweot – ihr Pfingsten so richtig feiern- aber wollten sie auch Gott erfahren?

Denn Gott wollte nicht nur gefeiert werden, er wollte sich ihnen in einer ganz besonderen Weise offenbaren. Er wollte nicht nur, dass sie die alten Texte lesen und ihm Lieder singen, nein – er wollte mehr!

Er wollte nicht nur, dass sie sich dankbar daran erinnern, dass sie ein Bundesvolk geworden sind, vor vielen Hunderten von Jahren- nein – er wollte ihnen neu begegnen. Er wollte kommunizieren mit ihnen. Er wollte sich mit ihnen in einer ganz besonderen Weise vereinigen- durch die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Das führt mich zum heutigen Thema:

### **Pfingsten- Gottes Kommunikation erfahren**

Doch lassen wir uns noch einmal mit hineinnehmen in dieses unglaubliche Geschehen des ersten christlichen Pfingstfestes, von dem uns in der Apostelgeschichte des Lukas berichtet wird:

*Apostelgeschichte 2, 1-13*

*2,1 Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren sie alle an einem Ort beisammen. 2,2 Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. 2,3 Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. 2,4 Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.*

*2,5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation unter dem Himmel. 2,6 Als aber dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte. 2,7 Sie entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? 2,8 Und wie hören wir sie, ein jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind: 2,9 Parther und Meder und Elamiter und die Bewohner von Mesopotamien und von Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien 2,10 und Phrygien und Pamphylien, Ägypten und den Gegenden von Libyen gegen Kyrene hin und die [hier] weilenden Römer, sowohl Juden als Proselyten, 2,11 Kreter und Araber - [wie] hören wir sie von den großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden? 2,12 Sie entsetzten sich aber alle und waren in Verlegenheit und sagten einer zum anderen: Was mag dies wohl sein? 2,13 Andere aber sagten spottend: Sie sind voll süßen Weines.*

Kommunikation ist heute ja ein Wort, das in aller Munde ist. Manche Dürre entsteht, weil zu wenig kommuniziert wird; da ist man nicht nur wortkarg, sondern es ist trocken und vertrocknet in allen Beziehungen. Die innere Dürre äußert sich nicht nur in einer mangelnden Kommunikation, sondern in Vereinsamungsprozessen; sie zeigt sich darin, dass wir nebeneinander her leben, ja manchmal sogar darin, dass wir uns einander bekämpfen und bekriegen.

Kommunikation – das bedeutet auch mehr als Worte austauschen oder Information weitergeben. Kommunikation kommt vom lat .comunicare, was so viel wie „vereinen“ oder „verbinden“ bedeutet. Es geht also um mehr als nur um Worte. Es geht nicht nur darum, dass Gott uns sein Wort gibt, sondern dass wir dem Wort begegnen, dass wir es erfahren, dass er als Wort in uns lebt. Das ist das Anliegen von Pfingsten.

Kommunikation bedeutet, dass der Geist Gottes uns in eine neue intensive Beziehung zu Gott, zu uns selber und zu unserem Mitmenschen bringt. Lasst uns diesem Gedanken noch einmal genauer nachspüren, indem wir uns an das erinnern, was dort am Pfingstfest in Jerusalem geschehen ist.

## **1. Die neue Beziehung zu Gott - Die Geburtsstunde des neuen Menschen**

Gott hat immer kommuniziert mit den Menschen- von Anfang an. Er hat sich ihnen mitgeteilt, sie angesprochen, durch Propheten und schließlich hat er ihnen es sogar „schwarz auf weiß“ gegeben, indem er seinem Volk die Tora, die Wegweisung, das Gesetz gegeben hat.

Daran mussten wohl alle denken, die bei diesem ersten christlichen Pfingsten zusammengekommen waren. Nicht nur, weil das der Hintergrund des Festes war, sondern weil sie hier etwas sehr ungewöhnliches erlebten, was in ähnlicher Weise geschehen war, als Gott seine Tora gab. Es war die Erfahrung von einem lauten Brausen und die Erfahrung von Feuer. Wir lesen im 2. Buch Mose, Kapitel 19:

**19,16 Und es geschah am dritten Tag, als es Morgen wurde, da brachen Donner und Blitze los, und eine schwere Wolke [lagerte] auf dem Berg, und ein sehr starker Hörnerschall [ertönte], so dass das ganze Volk, das im Lager war, bebte. 19,17 Mose aber führte das Volk aus dem Lager hinaus, Gott entgegen, und sie stellten sich am Fuß des Berges auf. 19,18 Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der HERR im Feuer auf ihn herabkam. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg erbebte heftig. 19,19 Und der Hörnerschall wurde immer stärker. Mose redete, und Gott antwortete ihm mit einer [lauten] Stimme.**

Ein gewaltiges Brausen, ein Donner und Feuer – das waren die Begleiterscheinungen damals, als Gott seinem Volk begegnete und ihm die wegweisende Tora, das Gesetz gab.

Und auch hier, an diesem ersten christlichen Pfingstfest geschieht ein großes Brausen und Feuer erscheint. Sollte Gott sich neu offenbaren?

Aber sie hatten doch schon das Gesetz, sie wussten doch schon „wo es lang gehen sollte“, sie hatten doch alles schon „schwarz auf weiß“ bekommen. Sollte Gott noch weiter mit ihnen kommunizieren wollen? Sie wussten doch den Weg, sie wussten doch um die Tora, was soviel wie „Weg“ heißt.

Aber offensichtlich wollte Gott mehr.

Deshalb hatte er ja auch Jesus zu seinem Volk gesandt. Jesus Christus hat es laut ausgerufen: **„Ich bin der Weg (die Tora), die Wahrheit und das Leben! Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Johannes 14,6)**

Gott ist doch nicht in Buchstaben zu fassen, sondern er ist Leben, er will mich nicht nur informieren, was gut und richtig ist, er will mir nicht nur in einem Wort gegenüberstehen, sondern er möchte, mit mir kommunizieren! Er möchte, dass sein Wesen, sein Wort, sein Leben in meinem Leben sprudelt. Das aber kann nur durch die Kraft des Heiligen Geistes geschehen.

Schon im Alten Testament hatte Gott verheißen, dass er seine Tora, seine Wegweisung, sein Gesetz, das zum Leben führt, in ihre Herzen ausgießen wird, also – beim besten Sinne des Wortes- kommunizieren wird.

Ob die Tausend Juden bei dem ersten christlichen Pfingsten diese prophetischen Verheißungen wohl vor Augen hatten?

**Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund. – Ich werde mein Gesetz (Tora) in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. ( Jeremia 31, 31+33)**

**Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. ( Ezechiel 37, 26+27)**

Gott hatte es ihnen ja verheißen, dass es hier eine neue Ausgießung seines Geistes, seines Lebens, seiner Tora geben wird. Eine Ausgießung in das menschliche Herz! Damals am Sinai- als er die Gebote gab, da durften sie sich dem Feuer nicht nahen, aber jetzt blieben die Feuerzungen sogar auf ihrem Kopf. Oder war es eine Sinnestäuschung? Vielmehr war es wohl ein Symbol dafür, dass der Geist Gottes nun bei den Menschen blieb, ja in ihnen blieb. Gott kommunizierte sein Leben, seine Tora, seinen Weg.

Nun sollten sie nicht nur erfahren, dass Gott ihnen ein Gegenüber ist, sondern er wollte in seiner Liebe so eng mit ihnen verbunden sein, wie die Feuerzungen, ja, er wollte in ihnen sein.

So hatte es ja auch bereits Jesus gepredigt “ Ich in euch und ihr in mir“ (Johannes 15) und auch er hatte in diesem Zusammenhang vom Kommen des Heiligen Geistes gesprochen.

Hören wir es auch heute: Jesus will uns nicht nur sagen:“ Ich bin der Weg , die Wahrheit und das Leben!“, sondern Jesus ist gekommen, er ist gestorben und ist auferweckt worden, damit sich dieser Weg, diese Wahrheit, dieses göttliche Leben in uns multipliziert, ausbreitet, ja, dass es in uns quillt. Jesus ist nicht nur für mich da, er will auch in mir und durch mich wirken. Das ist Gottes Kommunikation durch den Heiligen Geist. Das ist Pfingsten.

Genau das hat Jesus wohl gemeint. Hören wir, was dazu im Johannesevangelium steht: Jesus sagt:

**„Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten.“ ( Johannes 8,38+39)**

Als Jesus diese Worte sagte, da war der Geist noch nicht ausgegossen, aber jetzt, jetzt erfuhren seine Jünger diese Ausgießung, diese Kommunikation Gottes: Der Geist Gottes, das Leben Gottes , das Leben, das Jesus selber in sich trug, wurde nun in sie hinein geben, in das Zentrum ihres Lebens, ins Innere, ins Herz, in die menschlichen „Steuerungszentralen“. Das ist Pfingsten.

Aber wie geschieht das?

Damals – beim ersten christlichen Pfingstfest- so hat es den Anschein, kam es einfach über sie, mit Kraft, mit Macht. Von keinem wird uns hier berichtet, dass er sich nach einer solchen Ausgießung des Geistes Gottes in das eigene Herz gesehnt habe, oder ausgestreckt habe. Es war Gottes Zeit. Das erste Pfingstfest öffnete diesen Fluss des Himmels. Das Leben Jesu sollte sich nunmehr multiplizieren, und multiplizieren und immer wieder multiplizieren in den Herzen der Gläubigen.

Die Jünger wussten, dass es genau darauf ankommen würde und so legten sie sehr großen Wert darauf, dass ein Mensch, der Jesus nachfolgen wollte, sich nicht nur mit dem Verstand dafür entschieden hat, sondern auch mit dem neuen Leben erfüllt wurde, dass er die Gabe des Geistes auch empfangen würde. Schon gleich in seiner Pfingstpredigt nimmt der Apostel Petrus diesen Gedanken auf und sagt, dass diese Verheißung des Heiligen Geistes nicht nur den Anwesenden gelte, sondern auch allen Nachkommen.

Heute bezeugen und glauben wir, dass ohne diese Erfüllung mit dem Heiligen Geist ein Mensch von sich nicht behaupten kann, ein Christ zu sein. Der Empfang des Heiligen Geistes ist die Geburtsstunde des neuen Menschen. Jesus ist der, von dem Johannes sagte: „Dieser ist es, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.“. Er wird uns in diesen Geist hineintauchen.

Nun haben wir aus diesem wunderbaren Geschenk Gottes vielfach ein ganz kompliziertes und problembeladenes Thema gemacht. Wie viele steile Lehren gibt es zu der Frage nach der Taufe im Heiligen Geist! Gott sei es geklagt! Und wie viel Unwissenheit gibt es über diese Gabe des Heiligen Geistes!

Manche meinen, der Empfang des Geistes geschehe immer nur, wenn vollmächtige Menschen uns segnen oder die Hände auflegen; andere meinen, das sei ein Zeichen für den wirklichen Empfang des Heiligen Geistes, wenn man in einer vom Geist Gottes gewirkten Sprache beten könne und wieder andere meinen, man dürfe es eigentlich gar nicht genau wissen, ob man den Geist Gottes habe.

All das sind Verengungen und Einseitigkeiten, die uns nicht weiterhelfen.

Wir sind heute hier, an diesem Pfingstfest 2007. Auch heute möchte Gottes Geist Menschen erfüllen und er wird es auf die Weise tun, wie er es möchte. ER will sich uns ganz kommunizieren. ER will nicht, dass er uns fremd bleibt, dass wir Jesus wie ein geradezu unnahbares zu verehrendes Wesen im Himmel anbeten- nein, er möchte dass dieses Leben , das Leben von der Qualität der Ewigkeit, das Leben von der Qualität Jesu durch den Geist Gottes in uns ist. Der Geist Gottes pflanzt es in unsere Herzen. Das ist Pfingsten und das ist die Geburtsstunde für ein neues Leben und eine neue Beziehung zu Gott.

Vielleicht bist du schon lange dabei. Du hörst die Predigten, du liest auch in der Bibel und du betest, aber immer hast du den Eindruck, Gott ist Dir ganz fern. – So bitte den Heiligen Geist, dass er dein Herz ausfüllt. Du kannst alles über den Gott der Bibel studieren, du kannst Dich informieren ohne Ende- aber wenn dieser Gott nicht mit dir kommuniziert, wenn er nicht in dir Wohnung nimmt, dann hast Du Pfingsten nicht erlebt.

Wir können heute an diesem Tag um eine Geisterfüllung bitten. Jeder erfährt es unterschiedlich. Ich persönlich habe eine solche bewusste Ausgießung des Heiligen Geistes in mein Inneres das erste Mal – und damit grundlegend wie eine Taufe- erlebt, als ich mich schon längere Zeit bemühte, Jesus nachzufolgen. Ich war damals knapp 17 Jahre alt. Ich war in England, um dort die englische Sprache zu lernen und arbeitete in einem Kinderheim. Jedoch merkte ich sehr bald, dass ich den Kindern ja nichts von der Liebe Jesu erzählen konnte, mir fehlten einfach die Worte. Ich fühlte mich wie jemand, der innerlich vertrocknet und dürr war. Das führte mich in eine tiefe innere Not. Eines Tages las ich jedoch in der Bibel: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist! ( Röm 5,5). – Ich kniete mich hin und bat darum, dass der Geist Gottes diese Liebe in mein Herz auch ausschütten solle. In dem Moment spürte ich innerlich eine Veränderung. Ich hatte den Eindruck, als wenn sich Jesus in mich hineingießt. – Zudem war da eine innere Gewissheit, dass ich vollends bei Gott angenommen bin als ein geliebtes Kind Gottes. Auch einige geistliche Gaben entwickelten sich spontan. Es war ein wunderbares Erleben. Gott hatte mit mir kommuniziert und zwar seine Liebe, sein Leben, seinen Geist.

Wie steht es um Dich?

Hast Du auch diese Sehnsucht danach, dass diese Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in Dein Herz (neu) ausgegossen wird?

Dann können wir heute darum beten, und Gottes Geist will unsere Herzen ausfüllen.

Das könnte für den einen oder anderen von uns die Geburtsstunde für den neuen Menschen sein.

Für jemand anderen ist es eine neue Erfüllung mit dem Leben, der Tora, die Gott in unsere Herzen legt, denn wir brauchen es immer wieder, dass dieser Geist uns ausfüllt.

Auf alle Fälle soll dein Herz nicht in vertrocknen. Du sollst diesen Geist des Lebens Gottes erfahren und empfangen. Was spricht dagegen?

Aber Pfingsten geschieht noch mehr.

## **2. Die neue Beziehung untereinander- Die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu Christi**

Pfingsten geht es nicht nur darum, dass ich zu einem neuen Leben befähigt werde, dadurch, dass Christus in mir Wohnung nimmt- es geht auch darum, dass ich in eine neue Beziehung zu meinen Mitmenschen gestellt werde.

Gott schafft nicht nur einzelne neue Menschen, sondern er schafft durch Jesus Christus und durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auch die Voraussetzung für eine neue Art des Miteinanders, der Gemeinschaft, der Gesellschaft. Pfingsten ist die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu und sie soll sich als Licht der Welt, als Salz der Erde erweisen. Die Gemeinde Jesu Christi ist zwar in vielen sehr ähnlich und vergleichbar mit dem, was wir sonst auch in dieser Welt vorfinden, und dennoch ist sie eine „analogielose Größe“, wie es einmal der Theologe Emil Brunner formulierte. Sie ist nicht einfach mit den sonstigen Gemeinschaftsformen in dieser Welt zu vergleichen. Sie ist anders. Menschen, die zu Jesus gehören, sind geprägt von einem Geist der Liebe, der gegenseitigen Wertschätzung und des Dienens. Man wird die Gemeinde Jesu Christi nicht an ihren imposanten Aktionen und Kirchentagen, nicht an den herausragenden Kirchtürmen und auch nicht an den brillanten Theologien erkennen, sondern an der Liebe, die dort herrscht.

Zudem ist die Gemeinde Jesu Christi gekennzeichnet durch eine vom Geist Gottes gewirkte Einheit, eine tiefe Verbundenheit untereinander, die jedoch nicht zu einer Vereinheitlichung führt, sondern zu einer Vielfalt und Buntheit des Lebens. Ja, diese Einheit und die in der Liebe verwurzelte Wertschätzung ist der Nährboden für die Vielfalt und die Freiheit, die immer da ist, wo der Geist Gottes wirkt und wo sich das neue Leben aus Christus entfalten kann.

Je mehr Geist Gottes, umso mehr Liebe und umso mehr Freiheit!

Je weniger Geist Gottes, umso weniger Liebe und umso mehr Angst!

Diese Angst finden wir in der Welt jedoch auf Schritt und Tritt. Unsere Unterschiedlichkeiten sehen wir nur selten als Bereicherung an, sondern oft als Belastung. Wir verstehen einander nicht mehr, wir haben keine vom Geist Gottes gewirkte Kommunikation mehr. Wir sprechen unterschiedliche Sprachen, wir kommen aus unterschiedlichen Kulturen und sind unterschiedlich geprägt. All das macht uns Angst.

Da wo es Pfingsten wird, wird diese Angst aufgebrochen. Die Mauern, die Barrieren, die wir Menschen untereinander aufrichten, sollen überwindbar werden.

Die Mauern zwischen den Geschlechtern – zwischen Männern und Frauen;  
 die Mauern zwischen den Generationen- zwischen Jung und Alt;  
 die Mauern zwischen den Völkern- zwischen Kulturen und Sprachen;  
 die Mauern zwischen den sozialen Schichten- zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen.

Der Geist Gottes wird ausgegossen auf alle Menschen. Das jedenfalls wird uns in unserem Bericht vom ersten christlichen Pfingstfest berichtet, an dem ja alle „Diversitäten“ vertreten waren.

Und so zitiert auch der Apostel Petrus zu Recht aus dem, was bereits durch den Propheten Joel angekündigt worden war:

**Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben; und sogar auf meine Mägde und Knechte werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen und sie werden weissagen. ( Joel 3,1-2)**

Pfingsten schafft eine neue geistliche Qualität des gemeinsamen Lebens. Pfingsten ist das Fest, an dem die Unterschiede nicht mehr unüberwindbare Mauern bleiben müssen. Der Geist Gottes eint auf eine ganz spezifische Weise.

Es ist ja auffallend, wie viele unterschiedliche Sprachgruppen in dem Bericht in der Apostelgeschichte aufgezählt werden: Pather, Meder, Elamiter usw. Insgesamt sind es 16 Sprachgruppen. Sicher nicht ganz zufällig, denn die jüdische Tradition lehrt, dass alle Menschheit zurückzuführen sei auf die 16 Nachkommen Noahs. Hier soll aber etwas zurückgebracht werden zum Herzen Gottes.

Das bedeutet konkret: Alle Exklusivität im Sinne von Abgrenzung zwischen denen, die zum Volk Gottes zählen, gehört nicht zum Reich Gottes.

Ich glaube, dass die Vielfalt der Konfessionen und Kirchen und Gemeinschaften ein Ausdruck der Vielfalt der Gnade Gottes ist. Wenn diese unterschiedlichen Erkenntnisse und Frömmigkeitsströmungen jedoch dazu beitragen, dass wir uns einander das Christsein absprechen, so muss es unserem Herrn wohl sehr schmerzen. „Wenn Du nicht genau so glaubst, genau so lehrst wie ich, dann kannst Du nicht ganz so gläubig sein!“- oder „ Willst Du nicht mein Bruder sein, so hau ich dir den Schädel ein!“ Das ist dann schon militant!

Gott sei der konfessionelle Hochmut der Kirchen, und besonders auch der Freikirchen geklagt. Jeder, der Jesus Christus als Herrn und persönlichen Heiland bekennt, kann das doch – laut Aussage der Schrift (1.Kor 12,1)- nur durch den Heiligen Geist tun! Wie kann ich denn jemanden ablehnen, in dem der Geist Gottes ein solches Bekenntnis wirkt, nur weil er nicht aus meinem Liederbuch singt oder meine Glaubenslehre in allem teilt?! „ Was Gott rein nennt, nenne Du nicht unrein!“ diese Lektion musste Petrus schon lernen, und wir sind immer noch dabei sie nachzubuchstabieren. Pfingsten ist nicht die Geburtsstunde des Baptismus, nicht die Geburtsstunde des Luthertums und auch nicht die Geburtsstunde des Katholizismus oder der Orthodoxen Kirchen, sondern es ist die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu Christi! Es gibt nur einen Leib Christi hier auf der Erde und nicht viele, und dieser Leib ist seine Gemeinde in den unterschiedlichen Ausprägungen der Konfessionen! Der Geist Gottes wirkt in allen diesen Gemeinden!

Der Geist Gottes führt auch zu einer neuen Einheit der Geschlechter, denn der Geist Gottes ist ausgegossen auf Frauen und auf Männer, auf Söhne und auf Töchter!

So betont es auch der Apostel Paulus an seinen Brief an die Galater wenn er schreibt:

**Es hat darum nichts mehr zu sagen, ob ein Mensch Jude ist oder Nichtjude, ob im Sklavenstand oder frei, ob Mann oder Frau. Durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zu einem Menschen geworden. ( Gal. 3,28)**

Damit wir uns hier nicht missverstehen: Die Bibel lehrt eindeutig, dass Gott den Menschen in der Unterschiedlichkeit von Mann und Frau geschaffen hat! Aber diese Unterschiedlichkeit führt nicht zu einer gegenseitigen Abgrenzung und Emanzipation, sondern zu einer gegenseitigen Wertschätzung. Wir alle wissen, wie notvoll das Miteinander von Frauen und Männern über die Jahrhunderte war und zum Teil heute noch ist, und wie heute noch in vielen Ländern und Kulturen und – Gott sei es geklagt- auch in vielen christlichen Gemeinden- Frauen und Männer sehr unterschiedlich gefördert und gesehen werden- bis hin zur Diskriminierung und Unterdrückung. Wo Gottes Geist regiert, da ist diese Gender-Bestimmung nicht das Entscheidende! –

Apropos – Gender-Bestimmung. Lange Zeit unterschied man in der Geschlechterdeutung zwischen natürlichem biologischem Geschlecht ( sex) und der kulturell angeeigneten Geschlechterrolle ( gender). Heute geht man jedoch davon aus, dass Geschlechterrollen nur anerzogen oder erlernt seien. Weiblichkeit und Männlichkeit seien Folge der Erziehung. „ Man kommt nicht als Frau oder Mann auf die Welt, sondern man wird dazu gemacht!“ – So die neue Denkweise, die offiziell vom Europäischen Parlament und auch vom Parlament der Bundesrepublik in Deutschland übernommen wurde. Vor einigen Jahren gab es an der Hamburger Universität die Ringvorlesungen, die als „queer studies“ ausgegeben wurden und die das erklärte Ziel der Destabilisierung der Zwei-Geschlechter-Ordnung hatten. Das Antidiskriminierungsgesetz (inzwischen Gleichstellungsgesetz) in Deutschland ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. Das polare Geschlechterspektrum – was wir in der Schöpfungsordnung vorfinden, wird zunehmend aufgeweicht und beliebig erweitert. –

Diese Art der Auflösung von Unterschieden zwischen Mann und Frau ist beim Pfingstfest aber nicht gemeint. – Es geht um die gegenseitige Anerkennung, die Wertschätzung auch der Unterschiedlichkeit. Das ist etwas völlig anderes!

Die Einheit in der Vielfalt – das ist es, was der Geist Gottes unter uns hervorbringt. Das gilt nicht nur für das Miteinander der Konfessionsfamilien, nicht nur für das Miteinander von Frauen und Männern, sondern auch für das Miteinander der Generationen und auch der unterschiedlichen sozialen Schichten. Alte und Junge sind gleichermaßen vom Geist Gottes berührt, ebenso die Freien und die Unfreien, die Mägde und die Knechte- so lesen wir es in dem Joel-Zitat.

Wo Gottes Geist wirkt, da sind diese Unterschiede nicht mehr das Prägende. Da gibt es Verständigung- auch über die kulturellen Barrieren hinaus.

Das wird beim ersten christlichen Pfingstfest besonders deutlich durch das Sprachen- oder das Verständigungswunder. „ Hören wir sie nicht alle in unserer eigenen Sprache, unserer eigenen Mundart reden?“ heißt es da.

Die Sprache ist ja ein Machtinstrument. Wir steuern unser persönliches Leben entscheidend durch unser Sprachzentrum. – Als die Menschen sich in ihrer Macht Gott gegenüber erheben wollten, bauten sie einen Turm, den Turm zu Babel (1.Mos 11) Aber Gott widerstand dem Hochmut und verwirrte die Menschheit. Dieser Fluch von Babel ist auch zu Pfingsten aufgehoben. Wo der Geist Gottes wirkt, da übernimmt dieser Geist die Herrschaft über unser so sensibles Steuerungszentrum, über unsere Sprache. Und so geschieht es zum einen, dass Menschen sich verstehen können, ohne dass sie die Sprache des anderen beherrschen, und



zum anderen, dass Menschen in einer Sprache reden können, die sie niemals gelernt haben, aber die ihnen selber deutlich macht: Ich bin nicht mehr nur ein Kind meines Volkes, meiner Sprache, sondern ein Kind Gottes.

Das Zeugnis des Neuen Testaments spricht ja ziemlich ausführlich über dieses Phänomen der Glossolalie, der Sprachenrede. Es ist eine Gabe, die der Geist Gottes bei einem gläubigen Menschen wecken kann. Er weckt sie nicht bei allen Christen, aber bei vielen. Sie können, -erfasst von Gottes Geist- in einer nicht erlernten Sprache Gott anbeten oder auch Gottes große Taten verkündigen, wie es in unserem Text in der Apostelgeschichte heißt.

Ich selber habe diese Erfahrung gemacht und es freut mich, dass ich aus meinem Herzen heraus Gott in einer Sprache loben und anbeten kann, die ich nie erlernt habe. Dabei kann es sich um noch lebende Sprachen handeln, oder- wenn ich zu Gott bete- auch um Sprachen, die schon ausgestorben sind, oder gar um eine Engelssprache. –

Einigen Christen scheint das alles sehr suspekt zu sein, und sie gehen einfach davon aus, dass es diese Gabe der Glossolalie nicht mehr gebe, weil Gott sie angeblich nicht mehr brauchen würde. Man könne Gott doch ebenso gut in der eigenen Muttersprache anbeten. Sicher kann man das, aber was ist, wenn Gott nun doch diese Gabe in einem Christen weckt. So soll sie doch zum Einsatz kommen- und zwar zum einen in der Anbetung und im Lob Gottes – und zum anderen auch in der Verständigung, die Gott in der Mission wirken will. Ich wünsche mir, dass wir auch in dieser Gemeinde es so handhaben, wie es im Neuen Testament zur Praxis dieser Sprachengabe und der Auslegungsgabe gesagt wird. Es soll zum Einsatz kommen, damit die Gemeinde aufbaut wird. Das kann vor allen Dingen im persönlichen Gebet oder auch in überschaubaren Gebetskreisen gut möglich sein.

Vor einigen Jahren waren wir in einer Versammlung in der Nähe von Frankfurt. Ein guter Bekannter von mir, ein junger Ingenieur – betete in einer Gebetsgemeinschaft laut und fröhlich in einer Sprache, die ich nicht kannte. Es hörte sich wie hebräisch an, war aber nicht hebräisch. In der Versammlung war auch eine Frau, die diese Sprache kannte. Es war in Alt-Aramäisch- also in der Sprache, die Jesus gesprochen hatte. Der junge Ingenieur hatte niemals diese Sprache gelernt, sie war ihm von Gott geschenkt worden, um Gott damit anzubeten.

Ich weiß von vielen solcher Begebenheiten: Da betete jemand in einem masurischen Dialekt aus dem 13. Jahrhundert, ein anderer in Spanisch, ein anderer in einer besonderen Tempelsprache, die in Japan verwandt wird... Aber keiner von denen hatte jemals diese Sprache erlernt. Sie wurde vom Geist Gottes gegeben. Immer geht es darum, deutlich zu machen, dass Gottes Geist die Sprachbarrieren durchbrochen hat.

Zu einem Freund von mir, der in Frankreich Pastor ist, kam einst ein junger Vater mit seiner Tochter. Der Mann kam ursprünglich aus Nordafrika und war Moslem. Die Tochter war sehr krank. „Ich habe gehört, ihr betet zu eurem Gott- vielleicht hört er und schenkt meiner Tochter Heilung!“ sagte er. Mein Freund willigte ein und nahm noch den Leiter der Gemeinde mit hinzu. „Es kann sein, dass wir zwischendurch in einer Sprache beten, die Sie nicht verstehen, aber bitte beunruhigen Sie sich nicht. Es geht schon mit rechten Dingen zu!“ erläuterte der Pastor das Vorgehen. Der Vater willigte ein und dann wunderte er sich, dass mein Freund in perfektem Arabisch betete und der Gemeindeleiter es Wort für Wort ins Französische übersetzte, obwohl keiner von ihnen auch nur ein Wort der aramäischen Sprache gelernt hatte. Der Vater staunte nicht schlecht,- aber er wurde noch freudiger, als er merkte, wie Jesus offensichtlich seine Tochter angerührt hatte und sie Heilung empfing.

Ich erzähle diese Begebenheiten um uns deutlich zu machen, dass der Geist Gottes alle Barrieren, die uns Menschen trennen- niederbrechen kann. Er schafft eine neue Art der Kommunikation, eine neue Qualität des Lebens. Es ist das Leben, das in uns ist. Der Christus in uns will leben, er will dienen, er will reden, er will kommunizieren!

Wir werden mit diesem Pfingstfest eingeladen, zu dieser neuen Gemeinschaft, zu dieser weltweiten Gemeinde Jesu dazu zu gehören. Das wird sich immer auch konkret zeigen, indem wir uns einer Ortsgemeinde verbindlich anschließen. Pfingsten – das heißt nicht nur: Ich habe ein klares Ja zu Jesus- sondern ich habe auch ein klares Ja zur Gemeinde Jesu!

Wie sieht es bei Dir aus?

Wo ist diese neue Gemeinschaft für Dich?

Wo hast Du dich an den alten Verhaltensmustern dieser Welt orientiert und wo möchte der Geist Gottes Dir neu zeigen: IN Christus sind wir eins!?

Ein letzter Gedanke sei noch kurz zum Schluss aufgenommen:

### **3. Die neue Beziehung zur Welt- Die Geburtsstunde der Mission**

Beim jüdischen Schawewot-Fest geht es nicht um Mission, nicht um eine Sendung in diese Welt, hin zu anderen Völkern und Kulturen. Vielmehr feiert man an diesem Tag die Erwählung, die Tatsache, dass Gott dieses Volk erwählt hat und einen Bund mit ihm geschlossen hat. Mission gibt es da nicht. Aber beim christlichen Pfingstereignis sehr wohl. Der auferstandene Christus sagt es seinen Jüngern noch kurz vor der Himmelfahrt:

**Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem, in Judäa , in Samaria und bis an das Ende der Welt. (Apg 1,8)**

Gott will seine Liebe nicht nur mit seinem Volk der Juden kommunizieren; er will es nicht nur für einige wenige Auserwählte tun, sondern er möchte, dass alle seine Menschen, ja, die ganze Schöpfung davon erfährt.

**Denn Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. ( 1.Timotheus 2,4)**

Von dem ersten christlichen Pfingstfest in Jerusalem vor fast 2000 Jahren ging diese Mission aus in die ganze Welt. Und bis heute geht sie weiter.

Wenn dieser Geist Gottes uns ergreift, dann kann es uns nicht egal sein, wenn Menschen um uns herum verhungern, verdursten und verloren gehen. Dann werden wir in Bewegung gesetzt. Es ist diese Bewegung der Kommunikation Gottes mit den Menschen. Diese Bewegung, die im Pfingstfest seinen Anfang genommen hat und bis heute unsere Herzen umtreibt.

Dieser Geist Gottes hat uns ergriffen, -auch hier in dieser Gemeinde. Er hat uns das neue Leben geschenkt, er hat uns eine neue Gemeinschaft geschenkt und er hat uns eine Mission geschenkt. Das ist Pfingsten.

„Es ist die Kraft des Herrn, die auf uns kommt- Es ist die Hand des Herrn, die auf uns liegt – es ist die Macht des Höchsten, die uns überschatten. Wo der Geist des Herrn ist, da ist keine Furcht, wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ heißt es in einem Lied.

Wo dieser Geist des Herrn ist, da kommuniziert Gott mit uns, mit Dir! Und das nicht nur vor 2000 Jahren beim ersten christlichen Pfingstfest, sondern auch heute hier in unserer Versammlung. Amen.